

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

## **Aldous Huxleys *Island* und Hermann Hesses *Das Glasperlenspiel* im Vergleich**

**Elena Wagner**

**Aufsatzversion der Examensklausur im Fach Germanistik**

**Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

## Gliederung

<b>I. Einleitung</b>	3
<b>II. Hauptteil</b>	3
<u>1. Werkanalyse</u>	3
1.1 Überblick über das Gesellschaftssystem „Palas“	3
1.2 Überblick über die Gesellschaftsordnung „Kastaliens“	5
1.3 Gemeinsamkeiten der Utopien	7
<u>2. Ein Vergleich der beiden Autoren Aldous Huxley und Hermann Hesse</u>	8
2.1 Biografie	8
2.2 Weltanschauungen	9
<u>3. Anwendung in den Utopien</u>	10
3.1 „Island“	10
3.2 „Das Glasperlenspiel“	11
<b>III. Schluss</b>	12
1. Abschließender Vergleich der Werke „Island“ und „Das Glasperlenspiel“	12

## **Einleitung**

Zwei Autoren, ein englischer und ein deutscher, schreiben am Ende ihres Lebens ein letztes Werk, die Utopie einer idealen Gesellschaft. Wie im Laufe der Arbeit herausgefunden wird, bleibt dies nicht die einzige Gemeinsamkeit.

Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit Aldous Huxleys „Island“ und Hermann Hesses „Das Glasperlenspiel“. Zunächst wird die Struktur der Gesellschaftsform der beiden Welten dargelegt und auf Gemeinsamkeiten hin verglichen.

Der zweite Teil befasst sich mit den Biografien, Weltanschauungen und Menschenbildern der beiden Autoren. Es wird beleuchtet, welche Gestalt diese Einstellungen in den Werken annehmen.

Die Arbeit schließt mit einer Analyse der Unterschiede der beiden Werke und einem kurzen Fazit ab.

## **Hauptteil**

### **1. Werkanalyse**

#### **1.1 Überblick über das Gesellschaftssystem Palas**

Pala ist eine tropische Insel, dessen Gesellschaftsordnung darauf ausgelegt ist, jeden so frei und glücklich zu machen, wie es möglich ist. Um dies zu erreichen, schottet sich Pala von der Außenwelt ab und lässt Besucher nur bedingt und zeitweise auf die Insel, damit kein Einfluss von außen die künstlich hergestellte Harmonie stört.

Die Tatsache, dass Pala Ölquellen besitzt, lässt die Insel für Ölkonzerne attraktiv erscheinen, wofür die Regierung sich aber weigert, Konzessionen zu vergeben. Der zukünftige Herrscher der konstitutionellen Monarchie Palas, Murugan ist nicht auf der Insel aufgewachsen und steht der Ideologie und Gesellschaftsordnung ablehnend gegenüber. Er möchte nach dem Vorbild des Nachbarlandes Rendang mithilfe von dessen Führer Oberst Dipa aus Pala eine Militärdiktatur machen und die Insel industrialisieren.

Die Gründer der Gesellschaftsordnung Palas, der alte Radscha und der schottische Arzt Dr. MacPhail hatten zum Ziel, das Beste der westlichen und östlichen Welt zu vereinen, um eine vollkommene Gesellschaft zu schaffen. Das Ergebnis ist eine Verbindung von traditionellem Mahayana-Buddhismus mit dem technischen Fortschritt Westens. Sie erkannten, dass Überbevölkerung der Grund für das Elend der Welt ist, weswegen dem in Pala durch bessere Anbaumethoden und Geburtenbeschränkung entgegengewirkt wurde. Auch das Aufkommen eines Diktators wurde durch die Gesellschaftsordnung unmöglich gemacht: Es gibt kein Militär, keine Aufrüstung, keine Staatskirche, genossenschaftliche Landwirtschaft und keine Möglichkeit, reich zu werden.

Auf der Insel herrscht eine abgewandelte Form des Mahayana-Buddhismus, welcher aber keine Religion, sondern eine Lebenseinstellung ist. Schon Kindern wird beigebracht, dass Götter nur Formen ihres vorgestellten „So-Seins“ sind, dass sie nur Macht haben, wenn sie ihnen welche verleihen. Religiöse Symbole sind nicht vorhanden und der Glaube ist durch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ersetzt worden.

Kernstück der Philosophie Palas ist die Findung des eigenen Selbst, zu erkennen, wer man wirklich ist und dann das eigene Ich zu befreien. Die erste Stufe dazu ist ein antrainiertes gesteigertes Gewahrsein, also ein intensiveres Wahrnehmen der Welt, womit selbst der Alltag zum Yoga und damit erfüllend und befriedigend wird. Mithilfe dieses gesteigerten Gewahrseins kann man Maithuna, das Yoga der Liebe, betreiben, welches einem hilft, den Geist zu vervollkommen und dorthin zu gelangen kann, wo man wirklich weiß, wer man ist. Ein weiteres Mittel, um zu Erleuchtung und Seligkeit zu kommen, ist die Moksha-Medizin, eine Droge, die von allen Einwohnern regelmäßig eingenommen wird. Moksha zeigt ihnen die Welt in einem Zustand der Erleuchtung zeigen, was ihnen zu intensiverem Genießen, wodurch sie die einfachsten Dinge als Wunder erleben. Um sich das Moksha-Erlebnis zu bewahren und die dadurch erlebten verwirrenden und ekstatischen Einsichten, dauerhaft zu erfahren, meditieren die Palanesen täglich. Dieses In-Sich-Kehren vermittelt ihnen Selbsterkenntnisse und sie werden nicht mehr dazu getrieben, hässliche und selbstverdummende Dinge zu tun. Durch Maithuna, Moksha und Meditation glaubt die Bevölkerung, vollkommen glücklich zu sein. Auf diese Weise hat sie auch kein Verlangen nach Zerstreuungen der Außenwelt, wie z.B. Fernsehen oder Motoroller.

Die Kinder werden nach charakterlichen Eigenschaften erzogen und potentielle Verbrecher dadurch frühzeitig erkannt und therapiert. Durch Kinderpflegevereine, welchen immer ca. 20 Familien angehören, wird den Kindern die Möglichkeit geboten, Konflikten zu Hause zu entfliehen und mehr Fertigkeiten zu erlernen.

Negative Gefühle werden in Pala sofort beschwichtigt, vor Konflikten entweder geflüchtet oder bei Kindern durch Atemübungsduelle ausgefochten. Schlechte Erinnerungen werden mit psychologischem Training ausgeblendet, Zorn zertrampelt, Schmerzen durch Suggestion nicht spürbar gemacht und der Körper durch autogenes Training dazu gebracht, sich selbst zu heilen. Für ausgelebte Gefühle haben die Palanesen kein Verständnis. Um eine Kanalisation für die negativen Gefühle zu schaffen und den Geist-Körper-Komplex im Reinen zu halten, arbeiten alle Einwohner, auch Kinder und Intellektuelle, körperlich. Kinder werden dadurch abgehalten, ihre aufgestaute Energie für Unsinn zu gebrauchen, Wissenschaftler halten sich fit und zu Aggressionen neigende Menschen können diese hier ausleben.

Pala ist in der Welt unbeliebt, weil es weder dem Osten noch dem Westen erlaubt hat, seine Ideologie durchzusetzen. Außerdem bringt die Tatsache, dass die Menschen in Pala gut und glücklich sind, die Welt gegen sie auf. Pala weiß, dass ihnen bei einem Angriff niemand beistehen würde. Dabei wollen sie ihre Gesellschaftsordnung keinem anderen Land aufzwingen, sondern lediglich gutes Beispiel sein. Indem Pala Methoden gefunden hat, mit denen sie schlechte Gefühle beschwichtigen, können sie sich besser mit ihrem persönlichen Schicksal abfinden und es einfach hinnehmen, ohne aufzubegehren. Sie haben keine Angst vor Murugans Plänen oder Oberst Dipa, da sie an der politischen Lage ohnehin nichts ändern können.

Am Ende schafft es der zukünftige Herrscher seine Pläne zu verwirklichen und Pala wird von Dipas Militär eingenommen, was das Ende für die Ideologie und Gesellschaftsform Palas bedeutet.

## 1.2 Überblick über die Gesellschaftsordnung Kastaliens

Kastalien ist eine Provinz in einem Staat, die sich ganz der Geistigkeit und Bildung verschrieben hat. Diese Provinz, von denen es in vielen Ländern welche gibt, ist eine Männergemeinschaft, die vom Lebenswandel her einem Kloster ähnelt. Sie ist für das ganze Land die oberste Instanz für musikalische und geistige Angelegenheiten, spricht im Bundesrat bei Themen des Schul- und Bildungswesen mit und versorgt das Land mit guten Lehrern. In vier großen Eliteschulen werden die Begabtesten aus allen Teilen des Landes unterrichtet und für die Arbeit in Kastalien herangezogen. Die Leiter und obersten Lehrer der Schulen bilden die Erziehungsbehörde, welche die Leitung allen Unterrichts und aller geistigen Organisationen im Lande innehat. Zusammen mit der Ordenleitung „regiert“ sie Kastalien.

Das Ideal Kastaliens ist Harmonie und Ordnung. Der oberste Grundsatz ist die völlige Einordnung in die Hierarchie und der demütige Dienst am Orden, womit das Auslöschen des Individuellen und das Ideal der Anonymität einhergehen. Darüber hinaus wird die völlige Hingabe an die Wissenschaften gefordert. Werden Kastalier an öffentlichen Schulen eingesetzt, unterstehen sie auch hier den Regeln des Ordens. Aufgrund dieser Opfer für die Geistigkeit genießen sie Achtung: Sie müssen sich zwar keine Sorgen um ihren Lebensunterhalt machen und haben in bescheidender Zuteilung Nahrung, Kleidung und Wohnung, verzichten aber auf Reichtum und Ehe und kennen weder Eigentum noch Titel oder Auszeichnungen. Allerdings unterstehen sie nicht dem Zölibat, auch wenn sie ihre Geliebte nicht heiraten oder zu wichtig werden lassen dürfen. Familie und Elternhaus spielen für die Kastalier keine Rolle, weswegen sie für solche Dinge oft kein Verständnis haben. Die Eliteschüler trennen sich schon früh vom Elternhaus, brechen den Kontakt ab und widmen ihr Leben dem Orden.

Die charakterlichen Eigenschaften sind maßgeblich für den Lebensweg eines Kastaliers: Sie sind Bedingung für die Aufnahme in die Provinz und sind später entscheidend für die Stellung, die ihnen von der Ordensleitung zugewiesen wird. Schaffen es die Lehrer nicht, dem Schüler negative Eigenschaften wie Ehrgeiz auszutreiben, wird er nach Hause geschickt. Potentielle Unruhestifter werden auf diese Weise aussortiert.

Die Kastalier produzieren nichts selbst, sondern analysieren lediglich. Um die Kreativität der Studenten zu kanalisieren, müssen sie jedes Jahr einen fiktiven Lebenslauf schreiben, welche auch ein Ventil für Kritik an Kastalien bieten.

Die Welt außerhalb der Grenzen wird als schlecht, primitiv und von Trieben beherrscht dargestellt. Die künstliche, geordnete und geschützte Welt Kastaliens dagegen ist den Menschen nicht natürlich, weswegen sie der ständigen Aufsicht und Übung. Jeder Kastalier empfindet darum eine heimliche Sehnsucht nach der Welt, welche geheimnisvoll und verführerisch erscheint. Diesen Gelüsten soll man durch Meditation Herr werden. Außerdem versucht die Ordensleitung diesen Mangel z.B. durch die vermehrte Pflege körperlicher Übungen auszugleichen.

Die Kastalier sind der Auffassung, dass man durch Meditation seelische Hygiene und die Verbindung von Geist und Körper erreicht. Zusätzlich dient sie der Einordnung des Individuums in die Hierarchie. Leidenschaften und große Gefühle werden dadurch beschwichtigt, Rebellion und Nervenkrankheiten lassen sich dadurch „heilen“. Wenn man mit seinen Studien nicht weiterkommt oder amtsmüde geworden ist, liegt dies nur daran, dass man zu wenig meditiert hat und die Gefühle nicht mehr unter Kontrolle sind. Bei unerwarteter Gefahr gibt es die Atem-Notmeditation mit der sich die

Ordensmitglieder der inneren Ruhe und Selbstbeherrschung versichern. Auch bei Streit herrscht in der Ordensleitung größte Höflichkeit, um eine Hingabe an die Leidenschaften zu verhindern.

Es gibt eine kleine Abteilung in der Erziehungsbehörde, die um den staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Fortbestand Kastaliens und deren Verhältnis zur Außenwelt kümmert. Mit diesen Themen möchte sich kein Durchschnittskastalier beschäftigen. Sie haben keine politischen Rechte, bekommen keine Zeitungen und interessieren sich nicht für das, was in der Außenwelt vor sich geht. Diese Einstellung birgt die Gefahr, dass die Welt sie für zu überzüchtet hält und ihr die Existenzgrundlage, für die sie aufkommt, entzieht.

Der Orden hat keine Kirche oder Religion. Einen Ersatz für die Kunst und eine Art Religion stellt das Glasperlenspiel dar, welches eine Sammlungs-, Andachts- und Erhebungsmöglichkeit für hochentwickelte Intelligenzen ist. Dieses Spiel nimmt Aspekte aus allen Wissenschaften, übersetzt diese in eine Spielsprache und verbindet auf diese Weise die einzelnen Disziplinen, so kann es z.B. Musik mit Sprache in einer Art Choreografie vergleichen. Die Teilnehmer und Zuschauer meditieren über einzelne Themen des Spiels und empfinden dabei eine erhebende Glückseligkeit. Das Glasperlenspiel ist eine kastalische Erfindung und das öffentliche Jahres- Spiel, zu dem auch Staatsvertreter eingeladen werden, vereinigt die Vertreter aller Gesinnungen in der Provinz im Sinne eines Gleichnisses der Harmonie.

Das große Spiel ist für die Teilnehmer Feier und Opfer, die Vortage sind mit Fasten- und Meditationsübungen gefüllt und das Erlebnis ist eine mystische Einswerdung mit dem Göttlichen in sich und ein Bad in der Quelle des Schönen.

In der Philosophie Kastaliens ist der Mensch ein Versuch und soll dorthin unterwegs sein, wo das Vollkommene und das wahre Sein ist. Er soll sich dem Sinn seines Selbst nähern und es vervollkommen. Das Glasperlenspiel ist dabei der unmittelbare Weg ins Innere des Weltgeheimnisses, wo im Himmel und der Erde, im Yin und Yan sich das ewig Heilige vollzieht. Das höchste erreichbare Ziel eines Kastaliers ist die absolute Heiterkeit, die Traurigkeit und das Leiden gehören zur Welt außerhalb. Der Kult der Wahrheit ist ihrer Meinung nach immer verknüpft mit dem Kult des Schönen und der meditativen Seelenpflege. Alle drei Dinge sind im Glasperlenspiel vereinigt. Die Kastalier sollen ihre Heiterkeit auf keinen Fall preisgeben, auch nicht im Unglück und Leid.

Um Kontrolle über ihre Schützlinge zu haben, hat die Ordensleitung Berichte und Zeugnisse über jedes Mitglied. Verhält sich jemand nicht den Regeln entsprechend, werden sofort Maßnahmen ergriffen, was von einem persönlichen Meditationsmeister bis hin zu Zwangshaft, gehen kann. Es steht zwar jedem Kastalier frei, sein Amt niederzulegen und den Orden zu verlassen, da aber persönliche Erlebnisse gegen eine völlige Einordnung in die Hierarchie widersprechen, geschieht dies nur selten. Die Behörde genehmigt seinen Gelehrten zwar Urlaub bis zu einem Jahr, würde aber niemals einen Amtsträger freiwillig entlassen, weil sie damit zugeben würden, dass das kastalische Leben eine Gefangenschaft bedeuten kann und sich ein Mensch selbst seine Position besser wählt, als sie.

Die Kastalier können sich in der Welt leicht zurückgestoßen fühlen, weil hier nicht alles beschützt und behütet ist. Auch die Hauptfigur Josef Knecht stirbt wenige Tage, nachdem er die Provinz verlassen hat. Obwohl sich die Kastalier zu dessen Lebzeiten sich schon nicht mehr darum bemüht haben, die höchste Aufgabe, die sie haben, der Welt ihr geistiges Fundament zu erhalten, zu erfüllen, hat die Provinz überlebt.

### 1.3 Gemeinsamkeiten der beiden Utopien

Bei aller Unterschiedlichkeit der beiden Utopien, sind in Gesellschaftsform und Methoden einige Gemeinsamkeiten festzustellen. Ein Hauptmerkmal, auf dem das Funktionieren beider Staatsformen aufgebaut ist, ist das Kontrollieren und Beschwichtigen von negativen Gefühlen und rebellischer Stimmungen. In Kastalien werden Gefühlswallungen und verbotene Gedanken sofort mit meditativer Therapie umgeleitet, Wutausbrüche neutralisiert und den Sehnsüchten nach der Welt wird z.B. mit körperlicher Arbeit Abhilfe geschaffen. Streitigkeiten in der Ordensleitung laufen mit der größtmöglichen Höflichkeit ab, um eine Hingabe an die Leidenschaften zu verhindern und somit eine Gefährdung der Ordnung zu vermeiden.

In Pala wird bereits den Kindern beigebracht, negative Gefühle zu zertrampeln und Streitigkeiten mit Atemübungsduellen auszutragen. Körperlich arbeiten müssen schon die Schüler, um nicht auf falsche Gedanken zu kommen und diese womöglich auszuleben. Unruhestifter werden mit anstrengenden Aufgaben abgelenkt, potentielle Verbrecher frühzeitig einer Therapie unterzogen.

Sowohl die Bevölkerung in Pala als auch die Kastalier können nicht verstehen, dass man Gefühle auslebt und sich Leiden hingibt. In beiden Welten ist die unbedingte Heiterkeit das höchste Ziel. Während dies in Pala durch die Droge Moksha, dem Yoga der Liebe und Meditation erreicht wird, empfinden die Kastalier Glücksgefühle und den Weg ins wahre Selbst durch das Glasperlenspiel.

Hier wie dort ist das Ziel die Vollkommenheit des Seins und das Finden des wahren Selbst, Glauben und Religion im traditionellen Sinne sind nicht vorhanden. Es wird sich auf das „Ich“ konzentriert, die eigene Seele soll nach Harmonie, Frieden und Reinheit streben.

Diese Philosophie zeigt sich auch in der Haltung der Außenwelt gegenüber: Das Reisen in die Außenwelt ist zwar erlaubt, beide Gesellschaftsformen schotten sich jedoch vor Einflüssen von außen ab. Die Einwohner erfahren nicht, was in der Außenwelt vor sich geht. Da sich das System in beiden Fällen bereits etabliert hat, haben die Bewohner auch gar kein Verlangen nach der Außenwelt. Die palanesische Bevölkerung fühlt sich vollkommen glücklich und will gar keine Zerstreuungen von außerhalb und auch die Kastalier haben kein Interesse an der Welt

Als Gefahr von außen droht, zeigen beide eine abwartende Haltung und wollen sich nicht in die Politik einmischen, da sie ihrer Meinung nach nichts ändern können. Pala hat sich sogar Methoden ausgedacht, mithilfe derer ihre Menschen sich besser mit dem persönlichen Schicksal abfinden können ohne etwas daran zu ändern und Kastalien versichert sich seiner Heiterkeit auch bei ungünstigeren äußeren Umständen mithilfe der Mediation.

Beide Gesellschaftsformen haben wirkliches Leiden nie kennengelernt, weder gesehen, noch erfahren. Sie müssen weder Not noch Hunger leiden, Pala aufgrund einer geschickten Politik ihrer Gründer und Kastalien dank der Existenzsicherung durch die Welt.

Während in Kastalien die Liebe unterdrückt bzw. gar nicht erfahren wird, da die Kinder schon früh der Mutterliebe entzogen werden und sie dank der Erziehung später nur auf die sexuellen Triebe beschränkt ist, ist auch in Pala die Liebe nicht bedingungslos und umstürzend, sondern frei. Sowohl die Liebe zur Mutter, welche in Pala nur der Name einer Funktion ist, als auch die Liebe zum Partner wird sehr tolerant gehandhabt. So wie man neben dem Partner noch weitere Partner haben kann,

hat man neben der leiblichen Mutter noch viele andere Mütter. Auch in diesem Bereich haben die Systeme dafür gesorgt, dass nichts intensiv und die Ordnung gefährdend werden könnte.

Die charakterlichen Eigenschaften der Kinder und Erwachsenen sind in beiden Welten entscheidend für den weiteren Lebensweg. In Kastalien werden sie aufgrund spezieller Anlagen überhaupt erst in der Provinz aufgenommen und diese sind später entscheidend für die Stellung, die der Orden ihnen zuteilt. Haben die Schüler Eigenschaften, die nicht zu Kastalien passen, werden sie aussortiert. In Pala werden die Kinder charakterlichen Tests unterzogen und ihre Erziehung darauf abgestimmt. Angehende Verbrecher können somit bevor sie aktiv werden, therapiert werden und auch z.B. schüchterne oder aggressive Kinder bekommen eine entsprechende Behandlung, dass sie sich später besser anpassen können. Auf diese Weise wird in den Utopien dafür gesorgt, dass alle zu gleichen Bürgern werden.

Im Endeffekt kann man sagen, dass beide Gesellschaftsformen Diktaturen sind. Die Kastalier entscheiden sich zwar freiwillig für ein Leben in der Provinz und können, zumindest theoretisch, jederzeit austreten, unterwerfen sich aber innerhalb der Grenzen dem absoluten Willen der Oberen. Diese bestimmen ihre Stellung und ihr Leben und führen sie wieder auf den für die Provinz günstigen rechten Pfad, wenn sie davon abgekommen sind, auch wenn sie dabei zu rabiatischen Mitteln wie Haft zurückgreifen müssen. Die regelmäßigen Berichte über jedes Mitglied geben Zeugnis über die Kontrolle der Behörde, die bei kleinsten Abweichungen sofort eingreift. Persönliche Gefühle und Erlebnisse dürfen keine Rolle spielen, alles Individuelle ist ausgelöscht, die unbedingte Einordnung in das System wird gefordert. Das Austreten aus dem Orden ist selten und bevor es soweit kommt, spielt die Behörde noch alle Karten aus, um dies in letzter Minute zu verhindern.

In Pala, obwohl nicht auf den ersten Blick sichtbar, verhält es sich ähnlich. Zwar gibt es auch hier die Möglichkeit des Aufbruchs und dauerhaften Lebens in die Welt außerhalb, doch kommt dies nie vor. Die Regierung versucht mit allen Mitteln die Bevölkerung glauben zu machen, sie sei vollkommen glücklich, um alles allein bestimmen zu können. Vordergründig erscheint es, als sei die Bevölkerung frei und dürfe sich eine eigene Meinung bilden, steht die aber gegen die Ideale Palas, wird man zum Außenseiter wie Murugan. Darüber hinaus wird mit allen Mitteln versucht, die falschen Ideen auszutreiben. Nachdem die Kinder zu perfekten Bürgern erzogen wurden, wird die Bevölkerung ihr Leben lang durch Drogen und anderen Mitteln gefügig gemacht, damit sie alle Maßnahmen der Regierung lächelnd durchwinken. Sie leben in einem Rausch und haben keinen Kontakt zur Außenwelt, durch welchen sie auf dumme Ideen kommen könnten. Selbst die drohende Zerstörung ihrer Welt ist den Palanesen egal, sie gehen glückselig sehenden Auges in ihren Untergang. Freie Entscheidung ihres persönlichen Schicksals oder die Möglichkeit eines Eingreifens auf den Gang der Entwicklung scheint es also auch hier nicht zu geben.

## **2. Ein Vergleich der beiden Autoren Aldous Huxley und Hermann Hesse**

### **2.1 Biografie**

Beschäftigt man sich mit dem Leben Hermann Hesses und Aldous Huxleys, zeichnet sich in gewissen Teilen eine ähnliche Entwicklung ab. Zu Beginn sind beide noch begehrt auf den Kriegsdienst (wofür sie für untauglich befunden werden) machen beide im Laufe ihres Lebens die Entwicklung zu vehementen Pazifisten. Der Grund dieser Wandlung könnte in der größten Gemeinsamkeit liegen.



Nachdem die beiden Autoren ihr „Seelenheil“ nicht in den westlichen Religionen finden können, wenden sie sich ab der Mitte ihres Lebens den asiatischen Weisheitslehren zu, was große Auswirkungen auf ihr späteres Werk hat.

Hermann Hesse kann dem schwäbischen Pietismus seines Elternhauses nichts abgewinnen, sieht trotz mehrmaliger Bekehrungsversuche in Gott nichts anderes als einen Wahn und in Christus lediglich einen Menschen. Er will sein Heil nicht in einem Ideal der Massen, sondern in sich selbst finden. So spricht seine Romanfigur Demian, mit welcher er mit seiner religiösen Erziehung abrechnet und sich zugleich davon befreit.

Aldous Huxley kann mit den christlichen Religionen und dem Judentum nichts anfangen, kritisiert deren Bereitschaft zu Kriegen und beschreibt sich in seiner frühen Phase als Agnostiker. Er will lieber an die Heiligkeit des Menschen glauben und nicht an den Mythos Gott.

Durch seinen Freund Gusto Gräser erhält Hermann Hesse zum ersten Mal Einblicke in die östliche Religion und Kultur, welche ihn zu einer längeren Reise nach Indien und Sri Lanka inspiriert. In dem fiktiven Lebenslauf des historischen Buddhas „Siddharta“ bringt er seine Liebe zur asiatischen Kultur zum Ausdruck. Indische Weisheitslehren und die christliche Mystik beeinflussen sein weiteres Schaffen.

Auch Aldous Huxley bekommt durch einen Freund einen Vorgeschmack auf die östliche Kultur: Gerald Heard führt ihn in die asiatischen Religionen ein, so dass Huxley sich nach weiteren Kontakten mit den asiatischen Denkweisen schließlich der Vedanta Society of Southern California anschließt, von denen er Meditationsübungen und spirituelle Techniken lernt und vor denen er Predigten hält. In vielen Essays und Erzählungen bringt er in seiner zweiten Schaffensphase seine Hinwendung zur Mystik zum Ausdruck, welche es in vielen Religionen gibt, von denen ihn aber die buddhistische am meisten beeindruckt.

Bei beiden Autoren wird die Wandlung auch kritisch gesehen: Hermann Hesse wird vorgeworfen, er benutze Literatur nur zur Darstellung seiner mystischen Weltanschauung und auch einige Leser Huxleys können mit dem Umschwung vom realistischen Skeptiker zum Mystiker nichts anfangen.

## 2.2 Weltanschauungen

Die Grundprinzipien der Weltanschauungen beider Autoren, welche in „Island“ und im „Glasperlenspiel“ zum Tragen kommen, lassen sich in der buddhistischen und der hinduistischen Mystik wiederfinden. Nach den Schriften der Upanishaden gibt es ein göttliches Brahman, welches den Urgrund des Seins und damit den Grund aller Materie, Zeit und Energie, also die unveränderliche, unendliche, immanente und transzendente Realität darstellt. Außerdem gibt es das Atman, welches in der indischen Philosophie als das individuelle Selbst, die unzerstörbare, ewige Essenz des Geistes und die unsterbliche Seele beschrieben wird. Brahman und Atman werden dabei als Weseneinheit begriffen, welche das Wesen der Welt repräsentieren. Das Ziel des Lebens ist es, die Einheit von Atman und Brahman zu erkennen und zu begreifen, dass das Selbst des Einzelnen im Wesenskern identisch mit dem kosmischen, alles übergreifenden Selbst ist. Diese Einheitserfahrung mit dem göttlichen Brahman ist möglich, aber nicht in Begriffe zu fassen, weil sich das Bewusstsein ins Unendliche weitet und die Wirklichkeit in einem unaussprechlichen Licht und einer Einheit

erscheinen lässt. Das göttliche Eine ist in allem gegenwärtig, jedoch nicht einfach erfahrbar; es zu erfahren setzt voraus, die Wahrnehmungsart mittels Yoga und Meditation oder Askese zu verändern.

Gerhard Wagner hat sich mit der Einstellung Aldous Huxleys auseinandergesetzt: Huxleys Leitgedanke ist der eines immanenten Weltzusammenhangs als eine erfahrbare Einheit. Er glaubt, dass es möglich ist, die Unendlichkeit in einer Handvoll Sand und die Ewigkeit in einer Blume zu sehen. Die Mystik fühlt Gott und distanziert sich vom Glauben an ihn. Diese umfassendste und tiefste Einheitserfahrung führt den Menschen zu seinem Ursprung und seinem Ziel. Huxley glaubt, dass das individuelle Selbst nur ein für das Leben notwendiges Konstrukt ist. Es muss sich dieser Illusion bewusst werden und durch Selbstüberwindung auf eine höhere spirituelle Bewusstseinsstufe gelangen, die es ermöglicht, die fundamentale Einheit zu erkennen. Am Ende steht das spirituell-überzeitliche Bewusstsein in der All-Einheit des göttlichen Grunds, wo es nicht mehr das Individuelle und Andere gibt, sondern nur noch das Eine.

Bei Hesse findet man Ähnliches zu lesen, hier hat sich Christian Gellner mit dessen Weltanschauung und Menschenbild beschäftigt. Schon Hesses Romanfigur Siddharta bemerkt, nachdem er beschlossen hat, auf seine eigene göttliche Stimme zu hören, dass Sinn und Wesen nicht hinter den Dingen liegen, sondern in ihnen sind. Hesse geht es in seinem Menschenbild, das wie Huxleys östlich und westlich geprägt ist, um die Überwindung des Egos, welches im Erwachen zur Ganzheit des überindividuellen Selbst gelangt, wie sie in den Religionen als Brahman, das Eine oder Gott dargestellt wird. Das Finden des Selbst und die Unterscheidung des individuellen Ichs vom Selbst ist seiner Meinung nach der Inbegriff aller irdischen Lehren. Die göttliche All-Einheit, die alle Vielfalt übergreift ist letztlich mit dem Selbst als dem göttlichen Wesenskern eines jeden Menschen identisch.

Der zentrale Satz der Schriften der Upanishaden lautet: Tat twam asi: Das bist du. Huxley hat es als oberstes Motto seiner Gesellschaftsordnung in Pala verwendet und Hesse es christlich übersetzt: Liebe Deinen Nächsten, denn er ist du selbst und dieses indische Prinzip in seinem Spätwerk „Das Glasperlenspiel“ nochmal ethisch-ästhetisch aufgearbeitet.

### **3. Anwendung in den Utopien**

Eine ideale Welt konnte nach Meinung Hesses und Huxleys nur durch eine Verbindung von westlicher und östlicher Kultur geschaffen werden. Mit ihrem jeweils letzten Werk haben sie die persönliche Summe ihrer Gedanken in einer utopischen Gesellschaftsform zum Ausdruck gebracht.

#### **3.1 „Island“**

Lothar Fietz sieht die Weltanschauung Huxleys in dem Roman verwirklicht: In Pala ist der Einzelne nicht überindividuellen-gesellschaftlichen Zielen untergeordnet, sondern die freie Entfaltung des Einzelnen und die Befreiung des Selbst stellt das oberste Ziel in Pala dar. Sowohl das Zeitliche, also die materielle Welt, als auch das Zeitlose, also das Geistprinzip Atman/Brahman ist anerkannt. Der einzelne Mensch soll aus der personalen Gebundenheit in den Zustand der Befreiung von Personalität und Zeitverhaftetheit gelangen, die Wirklichkeit ist also nur die Vorstufe zur Zeitlosigkeit. Um zu diesem Zustand zu gelangen, muss man sich bewusst machen, wer man ist und

seine Buddha-Natur im Hier und Jetzt verwirklichen. Dabei ist ein waches Gewahrsein der erste Schritt.

Um das Ziel des Menschen in der fiktiven Welt erreichen zu können, wählt Huxley den mittleren Weg des Buddhismus und drei Methoden, um die Befreiung des Selbst zu erreichen: Moksha-Meditation, Maithuna und Meditation. Durch diese Mittel wird das Wahrnehmen der Realität gesteigert und das personal gebundene und differenzierte Bewusstsein in den Zustand des Einsseins hinübergeführt und die Möglichkeit geboten, das Unendliche in sich selbst zu finden und zu realisieren. In Pala ist der Mensch zwar nicht vollendet, aber er ist der sich ständig vollendende Mensch, dem sich im eigenen Erleben die Unendlichkeit und Göttlichkeit der Natur und seiner Natur offenbart. In dem Roman steigt der Mensch immer wieder aus dem höchsten Erlebniszustand und den Zustand der Befreiung in sein Selbst in der Wirklichkeit hinab, aber nicht ohne dass dieses Erlebnis in ihm nachklingt und sein Dasein in der Zeitlichkeit dadurch verwandelt wurde.

### 3.2 „Das Glasperlenspiel“

Auch Hermann Hesse hat versucht, seiner fiktiven Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, das oberste Ziel des Menschen erreichen zu können. Seine Methode zur Verwirklichung dieses Ideals ist das Glasperlenspiel, womit sich unter anderem Günther Baumann beschäftigt hat.

Der formale Aspekt des Spiels ermöglicht die Erfahrung der Einheit der Wissenschaften und Künste, durch das Vergleichen wird die wechselseitige Bezogenheit aller menschlichen Phänomene des Geistes deutlich. In der Sprache und dem Geist des Spiels ist alles allbedeutend und jedes Symbol und jede Kombination von Symbolen führt weiter ins Zentrum, ins Innerste der Welt und ins Urwissen. Das Prinzip der Einzelseele Atman, welche zugleich die Weltseele Brahman enthält, findet hier ihren Ausdruck.

Das Spiel leitet außerdem durch die genau vorgeschriebenen Meditationen den Spieler zum Erlebnis des Vollkommenen und des Göttlichen. Dies ist die Erfahrung, dass die Einheit, Ganzheit und Vollkommenheit der Seele und der Welt nur in einem transrationalen, die polare Welt des Normalbewusstseins und der bloßen Vernunft überwindenden Erkenntnisakt zu begreifen ist. Hier findet man das Ideal der Auflösung des Ich ins überindividuelle Selbst. Auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn kann ein Glasperlenspieler zur Erfahrung der inneren Einheit und der Einheit mit der Welt gelangen und sich dadurch in ihr verwirklichen.

Auch Hesse hat den mittleren Weg gewählt: man soll nicht aus der vita activa in die vita contemplativa flüchten, sondern in beiden zu Hause sein. Das Ideal eines geistigen Menschen und somit oberstes Ziel in Kastalien besteht in einer Vereinigung von beiden, von geistig-seelischer Tiefe und reiner Weisheit, welche zu weltlichem Engagement führt, also zu einer Einheit von Welt und Geist.

## Schluss

### 4. Abschließender Vergleich der Werke „Island“ und „Das Glasperlenspiel“

Nachdem viele Gemeinsamkeiten zwischen den Werken und den Autoren festgestellt wurden, sollen zum Abschluss noch die Unterschiede in der jeweiligen Textkonzeption beleuchtet werden.

Zu Beginn der offensichtlichste Unterschied: Pala wird am Ende von militärischen Mächten aus dem Ausland eingenommen und damit die ideale Gesellschaftsordnung zerstört. Kastalien besteht dagegen auch 200 Jahre nach dem Tode Knechts noch, wie die Biografie bezeugt. Gefährdet waren beide: Pala aufgrund des Öls und Kastalien verliert das Interesse an seinem Geldgeber der Welt, was die Wegrationalisierung der Provinz zur Folge haben könnte. Eine ideale Welt geht unter, die andere überlebt.

Ein weiterer Unterschied besteht in der Vorgehensweise der beiden Autoren. Hesses Hauptaugenmerk liegt auf dem Protagonisten und seiner Entwicklung, die Gesellschaftsform Kastaliens wird nur an dessen Biografie deutlich und nicht explizit erklärt. Darüber hinaus schafft er mit Knecht eine Figur, die zwar die kastalische Ordnung verinnerlicht hat und zunächst vorbildlich nach dessen Regeln lebt, die aber auch deren Missstände aufdeckt und schließlich den Sinn seines Lebens nicht mehr in der Ordnung der pädagogischen Provinz sieht und Kastalien verlässt.

Aldous Huxleys Hauptfigur Will dagegen ist blass und nur Mittel zum Zweck: Er dient lediglich dazu, das Gesellschaftssystem Palas zu erläutern und durch seine Einwände die Festigkeit der Ordnung und das Ideal einer Lebensführung ohne Fehler darzulegen. In seiner Entwicklung wird Will vom Verräter zum Bekehrten und Anhänger einer im Untergang begriffenen Gesellschaftsform. Obwohl sie das Ideal schlechthin verkörpert, geht sie am Ende unter.

Die Utopie Pala wird zerstört und der ehemalige Vorbild-Kastalier bricht aus, weil ihm die Ordnung nichts mehr geben kann. In diesem Sinne scheitern beide Welten. Das Ideal eines auf Dauer befreiten, zufriedenen und geistig vollendeten Menschen, das Ziel beider Autoren, verwirklicht sich in keiner der Romane. Die Botschaft mag sein, dass ein ideales Dasein und Vollendung in der Welt dem Menschen nicht gegeben ist, was sowohl bei Hesse als auch bei Huxley wieder den pessimistischen Realisten zum Vorschein kommen lässt.